

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 24 (1955)

Artikel: Hans Trog als Theaterkritiker
Autor: Burger, Lydia
Kapitel: Schlusswort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHLUSSWORT

Hans Trog durfte einmal «einem Besucher, der sich dem Schreiber rasch verblichener Zeitungsartikel gegenüber auf die Liste seiner Bücher berief, antworten: Ja, aber das Riesenbuch der Zeitung ist wenigstens einmal von Tausenden gelesen worden. Das mögen ihm unaufgeschnittene Bücher neiden.»¹ Bei *einem* Buch hätte er für unaufgeschnittene Blätter keine Sorge tragen müssen: der Sammlung seiner eigenen wichtigsten Beiträge. Das Buch existiert aber leider nicht. Daß Trog sie zu Lebzeiten nicht herausgab – unser Wunsch kreist vor allem um die Theaterkritiken – läßt sich erklären. Prinzipiell war Trog sicher nicht dagegen, denn wie hätte er sonst so oft aus Kerrs «Welt im Drama», aus Bahrs «Glossen» und «Rezensionen» zitiert und bei jedem neu erschienenen Sammelband der zeitgenössischen Kritiker seine Dankbarkeit bekundet. Bei Josef Viktor Widmann hat er für den Band «Ausgewählte Feuilletons» das Vorwort beige-steuert, in dem es unter anderem heißt: «Findet diese Sammlung bei dem so großen Kreis derer, die einst zu jedem Feuilleton und zu jeder J. V. Widmann-Besprechung mit freudiger Spannung griffen, und die sich diesem Journalisten in einer Weise verbunden und verpflichtet fühlten, wie dies bei Zeitungslesern nicht die Regel zu sein pflegt, eine gute Aufnahme, dann würde nichts leichter fallen, als diesem ersten Band einen zweiten gleich reichhaltigen, gleich fesselnden, gleich charakteristischen folgen zu lassen.»² Und als Roland Fleiner seines Vaters Feuilletons «Mit Arnold Böcklin» herausgab, war es ebenfalls Trog, der dem Sohne dankte, «daß er diese Zeitungsblätter, die den lebhaften, frischen, aufgeschlossenen Geist Albert Fainers in so ungemein fesselnder Weise spiegeln, der Vergänglichkeit der Tagespresse entrissen hat»³. *Dagegen* spräche höchstens die eigene Kritik, denn wenn er schon gegen andere streng war, war er es in erster Linie gegen sich⁴.

Von seinen Feuilletons existieren zwar zwei kleine Sammlungen: die Florentiner Tage, sechs Feuilletons als Separatdruck der «ASZ», und F. Hodler, acht Feuilletons zur Erinnerung an die Hodler-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus, Sommer 1917. Von vielen Seiten war der Wunsch und die Anregung an den Verfasser gegangen, «durch Sammlung dieser Feuilletons dem Los der raschen Vergänglichkeit aller Erzeugnisse der Tagespresse zu begegnen. Die Bedenken gegen ein solches Verfahren habe ich nicht leicht überwunden. Da auch die Abbildungen in erster Linie der Erinnerung an das unvergleichliche Ereignis jener Ausstellung dienen, ergab sich wenigstens eine Einheit von Wort und Bild. Am Text wurden nur wenige Retouches vorgenommen; sie galten nirgends dem Inhalt, nur

der Form.»⁵ Aber was ist das für ein Verhältnis: 14 Feuilletons zu 4844? Um auf Trog zurückzukommen: die Bedenken hat er im Falle Hodler überwunden, weil mit den beigelegten Abbildungen die Einheit von Wort und Bild garantiert wurde. Wie stände es damit bei den Theaterkritiken? Nur der Film vermag Stimme, Bewegung, Mimik einigermaßen arteigen wiederzugeben. Nicht aber das geschriebene Wort. Das ist an seine Grenzen gebunden, auch wenn der Kritiker spielend über die Klaviatur der Sprache verfügte. Zur Rekonstruktion des Bühnenbildes ließen sich Photographien oder Zeichnungen zu Hilfe nehmen; die Stimmung des Theaterabends muß sich hingegen in den Worten des Kritikers zu einer einzigen Impression zusammenfassen, die sich beim Liebhaber des Theaters, aus seiner Bereitschaft und Hingabe heraus, zu einer Vision verdichten kann.

Vielleicht sind wir der Wahrheit dann am nächsten, wenn wir sagen, daß Trog so sehr der Aktualität verpflichtet war, daß er sich gar keine Zeit genommen hätte, eigene Feuilletons herauszugeben. Zudem wissen wir um seine große Bescheidenheit, die «mit Recht vorbildlich»⁶ genannt wurde; «nie hätte er ein „Aufhebens“ von der eigenen Tätigkeit gemacht, in der er nichts anderes sah, als eine Pflichterfüllung, die man als eine Selbstverständlichkeit beschweigt. Er, der nichts anderes kannte als Arbeit, rastloses Schaffen und endloses Sich-Mühen für andere, denen er in die Steigbügel half, war frei von aller Eitelkeit, daraus für sich ein besonderes Verdienst abzuleiten.»⁷ Wo hätte er auch die Zeit dazu finden sollen? Wir wissen ja, daß er sich bis zum Tode um freie Stunden für die Arbeit an der Burckhardt-Ausgabe mühte.

«Seine Theaterkritik des deutschen Bühnenverfalles greift über diese Grenzen in den deutschen Vorgang unmittelbar ein. Es ist zu hoffen, daß diese glänzenden und siegreichen Seiten gesammelt werden; sie werden zeigen, daß die Anmaßung der Gottschedischen falschen Normen, deren Ausbreitung an der Schweiz scheiterte, und die Anmaßung der heutigen Falsch-Normwidrigen die gleiche Bewegung mit verschiedenen Vorzeichen in verschiedener Jahrhundertlage sind, und daß Trog nicht zufällig stand, wo Bodmer und Breitinger gestanden waren.»⁸ So lautet die Stimme Rudolf Borchardts; es ist nur eine unter vielen. Wir schließen uns seinem Wunsche an und glauben, daß wir Trogs 25. Todestag am 10. Juli 1953 mit der Herausgabe seiner wichtigsten Kritiken am besten geehrt hätten.